





W. 271, 28.

# Wahrhafter Bericht

Von

der Christlichen Zubereitung/ auch erfolg-  
tem seligen Tode

H. N. Johann Schuders/

gewesenen Hoch-Fürstlichen

Sächsischen Raths/

Welcher nach vielfältig ausgestandenen

Stein-Schmerzen/

Den XI. May dieses M DCCI. Jahrs/  
in Zerbst selig verschieden/

Nebst einem Abriss der grösten bey ihm gefun-  
denen Steine/ und Relation des Chirurgi,  
der den Körper eröffnet/

Aus wichtigen Ursachen zum Druck überlassen

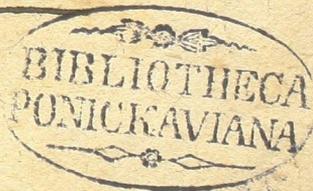
von

Joachim Reichmann / D.

Consistorial-Rath/Hoff-Predigern/Superintenden-  
ten und Pastore zu S. Bartholom. in Zerbst.



Leipzig/  
zu finden in Canckschens Buchladen.



Ze  
3900





J. N. J.

In Christo IESU geliebter und aufrichti-  
ger Leser.



Als ich iezo von dem seligen Absterben  
Herrn Johann Schuders für ieder-  
manns Augen bringe / und zu lesen vor-  
lege / habe ich durch den Druck mitzu-  
theilen / oder auch nur schriftlich auff zu-  
lesen / nimmermehr gedacht / würde auch  
nicht darzu kommen seyn / wo mir nicht  
solches dringende Ursachen abgenöthiget  
hätten. Von des Mannes Anfunfft / Leben / und was sonst in der-  
gleichem Fall pfleget zusammen getragen zu werden / werde ich nicht  
viel melden / der ich mir iezo zu schreiben mehr nicht vorgenommen /  
als wozu mich meine habende Absicht führet / und dessen ich selbst  
ein wahrhaftiger Zeuge seyn kan / sintemahles zwischen mir und  
ihm vorgegangen ; auffer / daß die von gelehrten Leuten denen  
Hinterbliebenen zugeschickten Carmina und Epitaphium , wel-  
ches letztere von Berlin kommen / nebst einem eingegebenen Be-  
richt / von denen in dem eröffaeten Körper gefundenen vielen  
Steinen / welche ich alle gesehen und in Händen gehabt / auch / die  
größesten davon abreißen zu lassen / nicht undienlich erachtet / mit  
angehänget worden.

Der Name des Mannes und er selbst können nicht so gar  
fremde seyn / massen er in denen sechs und sechzig Jahren / welche  
er auff der Welt gelebet / sich vielen so wohl Hohen als Niedrigen /  
theils durch öfftern Umgang und Conversation, theils durch fleis-

fige Correspondence, welche er noch bis auff's letzte fortgesetzt/  
bekandt genug gemacht / welche / den Abschied ausgenommen/  
von seinem Wesen und Thun / mehr und bessere Nachricht als  
ich haben / und deßwegen / wie er sein Leben beschloffen / zu verneh-  
men begierig seyn werden. Die sieben Jahr über / da ich durch  
Gottes Gnade hier in Zerbst lebe / ist er mehrentheils kränck-  
lichen Leibes gewesen / und hat viel Zeit auff dem Bette / mit gros-  
sen Schmerzen / wie leicht zu erachten / zugebracht / daher er  
wenig auskommen; so habe auch ich / weit mir meine viele Ver-  
richtungen keine übrige Stunde gegönnet / ihn gar sparsam / und  
wolte fast sagen / so viel ich mich erinnern kan / nicht über zehn  
mahl besucht / da aber allezeit gute / und mehrentheils geistliche  
Unterredungen mit ihm geführet zu haben / mich erinnere / bey wel-  
chen er einen grossen Haß wider die Welt / und hefftigen Eyffer  
wider die Bosheiten und Sünden der meisten Menschen ernst-  
lich bezeuget / ob er wohl nicht in Abrede seyn können / viel Dinge  
hiebevör / im gemeinen Irthum steckend / anders angesehen /  
auch wohl zuweilen dabey einen Agenten mit abgegeben zu haben;  
welches / weil er selber kein Geheimniß davon machte / ich hieher  
zu setzen / desto weniger Bedencken trage.

Als ihn nun ungefehr drey Wochen / für seinem Ende /  
sein gewöhnliches Ubel härter wie sonst angriff / ward ich zu ihm  
zu kommen ersuchet / da er / als er sich ein wenig erhohlet / mich  
gerne bey sich zu haben / bezeugte / und ihn nicht zu verlassen / son-  
dern fleißig beyzustehen / auch für ihn zu beten / verlangte; wo-  
rinnen ich ihm gerne gewillfahret / etliche mahl bey ihm gewesen /  
und unterschiedene / so wohl in geheim als in Gegenwart ande-  
rer / geistliche Gespräche mit ihm gehalten / ihn auch / als es einsten  
in der Nacht gar gefährlich um ihn stund / nachdem er Tages vor-  
her von seinem Reichtvater das heilige Abendmahl empfangen /  
eingesegnet; wiewohl ihn Gott damahls noch etliche Tage er-  
halten / bis er endlich den 11. May unter Gebet und Singen der  
Umstehenden selig eingeschlaffen. Nun

Nun hatte er einst in seiner Krankheit von mir/in Gegenwart seiner Ehegattin/begehret / wenn ihn GOTT würde abgefordert haben / bey erfolgender gewöhnlichen Dancksagung oder Ankündigung seines Todes / zugleich der Gemeine seinetwegen etwas bekandt zu machen / und daß es auff sein Begehren geschehen/nicht zu verhalten ; welches ich nicht nur allein versprochen / sondern auch / weil ich / als er am Mittwoch Abend verschieden war / morgens drauff / als am Monatlichen Buß-Tage / meine Amts-Predigt halten mußte / gute Gelegenheit dazu hatte / bewerckstelliget / und zugleich einen kurzen doch glaubhaften Bericht / von seinem Glaubens-Bekantniß und Todes-Bereitung / meiner Gemeine abgestattet / der Meynung / es würde solches dem Selig-verstorbenen zum Christlichen Nachruhm / den Hinterbliebenen zum Troste / und uns allen zur Gottseligen Nachfolge dienen können. Gleichwohl habe ich bald hierauff hören müssen / daß von etlichen / die entweder meine Worte nicht recht gehöret / oder den Verstand derselben nicht wohl gefasset / oder / welches gewiß sehr unverantwortlich wäre / aus Bosheit verrückt haben / unterschiedlich davon gesprochen worden. Das empfindlichste ist wohl / wenn man mir beygemessen / ich hätte den Verstorbenen zu einen Atheisten gemacht / und seine Seligkeit in Zweifel gezogen. Hierinn geschieht mir und dem Todten zu viel / dergleichen Verdacht habe ich niemahls auff ihn geworffen / auch zu werffen keine Ursache / die Grund hätte / gefunden. Nun kan ich mich zwar auff das Zeugniß vieler Christlich-klugen Leute / an welchen es mir in meiner geliebtesten Gemeine / unter Hohen und Geringen / durch Gottes Gnade nicht fehlet / freymüthig beruffen / und weiß / daß sie mich hierinne / wie sie Gewissens wegen nicht anders können / vertreten werden ; gleichwohl aber erfordert auch die Liebe / welche wir unserm verstorbenen Glaubens-Genossen schuldig sind / ihn von diesem Argwohn zu befreyen / und / so viel an uns ist / nicht zuzugeben / daß sein Nahme in das schwarze Register der unsinnigen Menschen /

die weder Gott / noch Himmel und Hölle glauben / gesetzt werde. Auf mein geschriebenes Concept kan ich mich nicht beziehen; denn/weil mir sein Tod nicht ehe als zwö Stunden vorher / da ich auff die Sangel treten solte / angedeutet worden; ich auch diese Zeit meinen zur Predigt erfordernten Meditationibus nicht entziehen konte; habe ich von der ganzen Rede kein Wort aufgeschrieben / mich aber darum doch nicht übereilet / sondern alles / was ich geredet / wohl bedacht. Mein Gedächtniß hat mich auch so gar noch nicht verlassen / daß ich mich nicht noch der vornehmsten Stücke und gebrauchten Formalien erinnern sollte. Ich will die ganze Rede / so viel möglich / wiederholen / und / wenigstens wissenschaftlich / nichts übergehen / wohl aber hic und da etwas / welches mir damahls nicht so fort befallen wollen / wo es nöthig seyn wird / einrücken.

Nachdem ich die aufgeschriebene kurze Dancksagung / wie solche bey uns üblich / abgelesen hatte / lauteten meine Worte ungefehr also:

Hier erinnere ich mich meiner Zusage / und will / was der sel. Hr. Schuder / dessen Tod icho E. E. L. kund gemacht worden / ernstlich begehret / ihm auch von mir versprochen worden / gebührend erfüllen. Es ist den meiste unter uns bekandt / daß er im Gebrauch seiner Feder so frey als fertig gewesen / und hat sich kaum etwas / so wohl bey uns als anders wo in der Welt begeben und zutragen können / daß er nicht seine Meinung und Urtheil darüber in gewisse Madrigale hätte bringen sollen; darbey er sich der Poetischen Freyheit ziemlicher massen bedienet / und dadurch vieler / welche beleidiget worden zu seyn vermeynet / Unwillen / auch wohl Haß und Feindschafft auff sich gezogen. Ob er nun gleich ernstlich behauptet / niemahlen / so viel ihm erinnerlich / etwas zu jemandes Berunglimpfung und Nachtheil geschrieben / sondern allein seinen rechtmäßigen Eyfer über die verkehrte Welt und in allen Ständen überhand nehmenden Laster und Breuel / nachdrücklich und empfindlich ausgeschüttet zu haben; so  
ließ

ließ er sich doch bey einer andermahligen Befuchung in seiner Kranckheit / ohne darzu empfangene Veranlassung / noch näher aus / und erklärte sich / alles / was in seinen Schrifften Obscœnes vorkommen / oder auch von jemanden zu seiner Beleidigung angezogen worden seyn möchte / hiermit zu revociren / welches er zweymahl wiederholete / und begehrt von mir / bey seiner Abkündigung / es in seinem Nahmen der Gemeine bekandt zu machen / auch zu bitten / wem er hierinne oder sonst zu nahe getreten wäre / es ihm Christlich zu vergeben / gleichwie auch er hiermit allen seinen Feinden herzlich vergeben wolle. Seine Erklärung ist Christlich; seine Anforderung billig. Wer darff ihm solches unter uns abschlagen? Ach! es zürne niemand mit dem Verstorbenen / rühre auch nicht seine Fehler und Gebrechen / welche die Erde bedeckt / sondern stelle sie vielmehr alle in Vergessenheit / Gott möchte sonst auch seiner Sünde gededencken / und solche ins Licht stellen / für seinem Angesicht. Es ist den Regeln unsers Christenthums zu wider / die Gräber der Seligverstorbenen erbrechen / und ihnen einen übeln Geruch unter den Lebendigen verursachen. Gott ist ihm gnädig gewesen / und hat ihn zur Ruhe gebracht; so ruhe er nun / und bleibe in seiner Ruhe ungestöhrret. Wir haben alle unsern Richter / für welchen einieder wird erscheinē und Rechenschaft geben müssen / darauff lasset uns dencken und sorgen / wie wir auskommen mögen.

Ich kan noch nicht abbrechen / sondern / weil ich weiß / daß fast ein ieder unter euch begierig ist / von seinem Tode und Zubereitung zu demselben Wissenschaft zu haben / wie denn deswegen viel fragens entsethet / so will ich / der ich hievon der gewisseste Zeuge seyn kan / E. E. L. nach der Wahrheit / öffentlichen Bericht abstattn.

Er hat sich zwar meines Amts zu seiner besondern Seel-Sorge niemahls gebraucht / mich aber dennoch etwa drey Wochen für seinem erfolgten Tode / als ihn ein hefftiger Zufall plötslich angegriffen / zu sich erbitten lassen / da ich ihn einem Sterbenden ähnlicher als Lebendigen angetroffen. Die Kräfte hatten sich verlohren!

ren / Gehör und Sprache verliessen ihn / die Augen waren gebrochen / die Hände kalt / und alle / die um ihn waren / verfahren sich seines Endes. Man hatte ihm alle mögliche Wartung erwiesen / und die geordneten Arzneyen / nebst denen euserlich gebrauchten kräftigen Wassern / zeigten endlich ihre Operation, daß er sich ein wenig erholte / und was ihm zugeredet ward / zu vernehmen schien; Derowegen bath ich ihn / obs nicht möglich wäre / ein kurzes aber aufrichtiges Bekänentiß seines Glaubens gegen mich abzulegen / damit ich so wohl selbst / wie mit ihm zu handeln und umzugehen / wissen / als auch nach seinem Tode / andern / die hiernach ein sonderliches Verlangen haben würden / worauff er gestorben? und was für Hoffnung von seiner Seligkeit zu fassen? Nachricht geben könne. Er bezeugte zwar meinen Vortrag wohl aufzunehmen / war aber noch zu schwach zu reden; ich stellte ihm indessen die Nothwendigkeit und Billigkeit dieser Anforderung vor Augen / worauff er / nachdem er sich vorher wohl bedacht / endlich zu reden anfieng / und diese worte brauchte: Ich sterbe auff Gottes Gnade / auff Christi Verdienst / und erkenne mich für einen grossen Sünder. Das Bekänentiß gefiel mir wohl / ich lobte es / und fragte ferner / ob er sich auch also für einen Sünder erkenne / daß er in seinem Gewissen dafür halte / nicht nur allein gesündigt und unrecht gethan / sondern auch bey Gott die allererschrecklichste Marter und Pein / welche er einer vernünftigen Creatur / die ihn beleidiget / immermehr zuerkennen kan / verdienet zu haben; und daß dieser heilige Gott berechtiget sey / gleich so fort an seiner Seelen / als bald sie von dem Leibe abgesondert seyn würde / diese verdiente und rechtmäßige Straffe vollenziehen zu lassen? Hier verliessen uns die Umstehenden / und wir konten beyde / er und ich / in grösserer Freyheit mit einander allein reden. Ach ja! antwortete er / das bedencke ich wohl / habe es auch oft in meinem Gebet und Bekänentiß gegen Gott erkannt; Beilage dabey mehr nicht / als daß ich noch nicht gnug für meine Sünde gebüffet. Ich kan

kan gewiß sagen/daß er diese und andere dergleichen Reden mit gro-  
 ßer Devotion, unter Vergießung vieler Thränen auffß beweglich-  
 ste ausgesprochen. Das bewog mich /ihn nicht länger mit dem  
 Geseß und in demselben angekündigten Zorn Gottes zu schrecken/  
 sondern vielmehr den Trost /welchen Gott den bußfertigen Sün-  
 dern mitzutheilen befohlen /kräftig vorzubalten. Bathe ihn dero-  
 wegen / sich keinen falschen Concept von der Busse / an welche  
 Gott die Vergebung unsrer Sünden gebunden / zu machen / und  
 ja nicht zu dencken / daß der Mensch für seine Sünde leiden / büßen  
 und gnug thun/ und durch solchen Weg zur Gnade bey Gott ge-  
 langen müsse. Das deutsche Wort Busse / büßen könne ja  
 wohl jemanden auff die Gedancken bringen / weil es in weltlichen  
 Gerichts- Händeln ein ausföhnliches oder gnugthuliches Leiden  
 ur. Straffe für die begangene Ubelthat bedeutet; aber das sey hier  
 unmöglich und falsch. Unmöglich/weil Gott /der das allerhei-  
 ligste / gerechteste/ vollkommenste Wesen/ von keinem Leiden einer  
 blossen Creatur könne ausgeföhnet/und der geschehenen Beleidigung  
 wegen befriediget werden. Ein Bruder könne niemand er-  
 lösen / noch Gott iemand versöhnen / es koste zu viel eine  
 Seele erlösen / daß ers müsse lassen anstehen ewiglich / ob er  
 gleich lange lebet / und die Grube nicht siehet / Psal. XLIX, 8. 9.  
 10. Und wenn es gleich möglich wäre / so sey es doch falsch / weil  
 die heilige Schrifft von der Busse ganz anders rede / und solche  
 in einer ernstlichen Reue über die begangene Sünde / so dann auch  
 herblichen Zuversicht auff Christi Leiden und Verdienst setze. Wer  
 Busse thun wolle / müsse seine Sünde bereuen / und sich leid seyn  
 lassen / erkenne deine Sünde / daß du wider den Herrn dei-  
 nen Gott gesündigt hast / Jer. III, 13. Er müsse auch an Chri-  
 stum glauben / daß er für seine Sünde völlig gnug gethan / und  
 Gott solche Gnugthuung angenöhen / ihm auch deswegen seine Sün-  
 de vergeben wolle / von Jesu zeugen alle Propheten / daß durch  
 seinen Nahmen alle / die an ihn glauben / Vergebung der  
 Sünden empfangen sollen / Actor. X, 43. Wer die beyden Stü-

ete in seinem Herzen habe/der thue Buße. Derowegen solle er ja  
 nicht die Wahrheit seiner Buße in Zweifel ziehen: weil er für seine  
 Sünde/nach seinem Gutdüncken/nicht genug gebüßet/sondern viel-  
 mehr denken/es wolle ihn der Teuffel durch diese Sorge von Jesu  
 Christo abführen/und durch Verzweiffelung um seine Seligkeit  
 bringen. Hierauff habe ich ihm weitläufftig die Gewißheit/  
 Wahrheit/Krafft und Gültigkeit der Smugthuung unsers  
 Heylandes vorgestellet/ und unter andern die herrlichen Worte  
 des Propheten eingeschärffet: Er ist um unser Missethat wil-  
 len verwundet/und um unser Sünde willen zuschlagen/  
 die Straffe liegt auff ihn/auff daß wir Friede hätten / und  
 durch seine Wunden sind wir geheilet/Jes. LIII. Ich fragte  
 ihn/ob er gläube/daß dieser Spruch von Christo handele? Er sprach:  
 Ja! So bath ich ihn/wohl zu erwegen / was von Christo gesaget  
 werde? Er solle bedencken/daß ihm hier ein Leiden zugeschrieben  
 werde: Er ist verwundet/zuschlagen/die Straffe liegt auff  
 ihn; eben das Leiden/welches wir mit unsern Sünden verschul-  
 det/denn er ist um unser Missethat willen verwundet / und  
 um unser Sünde willen zerschlagen; das habe er aber an un-  
 sere Stelle und Statt gelitten/sonst könte es nicht heißen / um un-  
 ser Sünde willen; Er habe es gelitten zu dem Ende/mit der In-  
 tention, daß Gott mit uns ausgehönet / und wir von der Straf-  
 fe befreyet würden: Die Straffe liegt auff ihn/auff daß wir  
 Friede hätten; Ja/Gott habe auch das Leiden also angenom-  
 men/und sich dadurch verfühnen lassen: Durch seine Wunden  
 sind wir geheilet. Ich gab ihm frey zu erkennen / ob er noch nö-  
 thig hielte/Bergebung bey Gott zu erlangen / selbst für seine  
 Sünde zu büßen? und ob er nicht in Christo eine unüberwindliche  
 Gewißheit finde / daß ihm Gott gnädig seyn könne / wolle und  
 müsse? Er gab mir in allem Recht / und wünschte es immer also  
 zu bedencken / bathe auch diesen und andere angeführte Sprü-  
 che aufzuschreiben / damit er sich derselben erinnern lassen  
 Kön-

Könnte. \* Er fieng aber von neuen an / bitterlich zu weinen / und beklagte / daß ihm zuweilen / wenn er beten und sich trösten wolte / viel abscheuliche Gottes-lästerliche Gedancken befielen / daran er zwar einen Abscheu hätte / könne sich aber derselben nicht entschlagen. Meine Antwort war : Wo er etwan zweifelte / ob ihm solche Gott vergeben / sollte er sie mir offenbahren / der ich sie auch bey mir geheim halten / und bemühet seyn wolte / besondern Trost dafür aus Gottes Wort zu suchen. Weil er aber besorgete / es dürffte die bloße Wiederholung ihm zur neuen Sünde gereichen / ließ ichs dabey bewenden / und erinnerte ihn / daß der **HERR JESUS** auch für solche Sünden gelitten / indem er sich nicht nur so vielen Lästerungen seiner grimmigen bößhafftigen Feinde unterworfen / sondern auch selbst vom Teuffel zur Abgötterey /

B 2 rey /

\* Hier muß ich den Christlichen Leser einen gewissen Ort aus den Schriften unsers seligen Lutheri anzeigen und mittheilen / der gewiß zu lesen werth ist. Er stehet in der Vermahnung D. M. L. an die ganze Geistlichkeit versamlet auff den Tag zu Augspurg Anno M D XXX. Tom. 5. Jenens. Germ. p. 119. b. Das ist die Grundsuppe und die Hölle selbst / und wenn man euch alle Greuel vergeben und schencken wolte / so kan man euch doch diß Stück nimmermehr vergeben / diß Stück hat die Hölle gefüllet / und das Reich Christi greulicher verstöhet / denn der Türck oder die ganze Welt immermehr thun kan. Denn so habt ihr uns gelehret / daß man solle durch unser Werck genug thun für die Sünde / auch gegen Gott. Und das heißet die Sünde gebüßet. Der Reu und Beichte habt ihr nirgend so viel gegeben / wiewohl ihr auch Werck daraus gemacht habt. Was ist nun das anders gesagt / du mußt für deine Sünde genug thun / denn so viel ? Du mußt Christum verleugnen / deine Tauffe wider ruffen / das Evangelium lästern / Gott Lügen straffen / die Vergebung der Sünden nicht gläuben / Christus Blut und Tod mit Füßen treten / den Heiligen Geist schänden / durch dich selbst mit solchen Tugenden gen Himmel fahren. Ach wo sind die Zungen und Stimmen / die hievon mögen genug sam reden ?

ren / welche eine real Lasterung ist / versuchen lassen / und da er sol-  
che Anfechtung überwunden / uns die Gnade erworben / daß uns  
Gott unsere sündliche auch Götzlasternde Gedanken / wenn wir  
sie ihm bußfertig abbitten / nicht zurechnen wolle.

Als er sich hierin fand und beruhete / fing ich an mit ihm von  
der Gottheit / Wahrheit der heiligen Schrift und Unsterb-  
lichkeit unserer Seelen zu reden / ersuchte ihn / mir aufrichtig  
ohne Verstellung / seines Hergens Gedanken zu entdecken / und  
nicht zu verargen / daß ich ihn hierüber befragte: Ob er denn auch  
warhafftig eine ewige Gottheit glaube? ob er für gewiß und  
wahr halte / daß ein Göttliches Wesen sey / welches wirklich lebe /  
Himmel und Erden erschaffen / alles regiere / und um der Men-  
schen Thun genaue Wissenschaft habe? Ja! sagte er / und die  
Menschen / welche solches nicht gläuben / habe ich allezeit für  
Bestien gehalten. Ich würde selbst / hub ich an / über solche  
Leute bestürzt werden / wenn nicht die anwachsende Menge dersel-  
ben die Verwunderung einiger massen minderte; doch weiche ich  
niemanden in dem erbarmenden Mitleiden / welches ich mit ihnen  
trage / sintemahl ich sie bey ihrem vermeynnten Wis / für die aller elen-  
desten auff dem gangen Erd-Boden halte. Was hält er denn /  
fuhr ich fort / von der heiligen Bibel / aus welcher wir un-  
sern Glauben und Beweis desselben zu nehmen pflegen /  
glaubt er auch / daß sie Gottes Wort sey? Er sprach aber-  
mahl. Ja! das gläube ich. Hier geriethen wir in einen weitem  
Discours, da ich ihm vorstellte / wie gar unmöglich es sey / daß die  
in diesem Buch enthaltenen Dinge aus menschlichem Wis und Er-  
findung hergestossen. Von künftigen Dingen sey lange vort er  
geschrieben / und zu rechter Zeit alles / die noch bevorstehenden No-  
vissima ausgenommen / erfüllet worden. Es sey nicht von einem /  
sondern unterschiedlichen Männern geschrieben / welche nicht zu ei-  
ner Zeit und an einem Ort / sondern viel hundert Jahr von einan-  
der entfernet gelebet / und also nicht mit einander haben communi-  
ciren oder sich bereden können; auch nicht eines Standes / Auffer-  
zie-

ziehung / Anführung / Geschicklichkeit und Ingenii gewesen ; gleichwohl stimmten alle in so wichtigen und hohen Dingen / welche Gott / die Religion und das Heyl der Menschen betreffen / genau überein. Überdas werde er nirgends etwas finden / welches mit der Majestät und Heiligkeit Gottes / wie wir ihn aus dem Licht der Natur erkennen können / streiten sollte. Er gab für / solches oft bedacht und dergleichen Argumenta im Gratio gelesen zu haben. Ich erklärte mich / dieses nicht der Meinung anzuführen / als wenn unser Glaube / der eine Wirkung des Heiligen Geistes sey / auff dergleichen Speculationes sich gründe ; sondern nur zu zeigen / daß ein natürlich kluger Mann / der von diesem Buch höret / oder es ungesehr wie eine andere Schrift lieset / so viel finden werde / daß ihm / auch ohne Absicht auff dessen Göttliche Wirkung / eine gute Hoffnung davon machen und abhalten könne / es nicht verächtlich anzusehen / oder sich andern præjudiciis zu überlassen. Wer es nun wenigstens nur mit gebührendem Fleiß / ohne muchwillige Widerspenstigkeit und Gespötte lieset / wird in seinem Gemüthe nach und nach bewegt und gerühret werden / daß er / durch eine heimliche Krafft des gelesenen Worts / in einer unfehlbahren Überführung des Gewissens stehen wird / das Wort sey Göttlich. Das habe er auch iego wahrnehmen können / als er aus den Sprüchen / die ich ihm von Christo vorgehalten / befriediget und getröstet worden. Darum spreche David : Wenn dein Wort offenbahr wird / so erfreuet es / Psal. CXIX, 130.

Von seiner Seelen / fragte ich / was er hielte / ob er glaube / daß in seinem matten und ziemlich entkräfteten Leibe / ein Geist wohne / der vom Leibe / ob er gleich mit ihm vereiniget / doch wesentlich unterschieden und unsterblich sey / daher auch / wenn der Leib ohne Leben und Bewegung ganz todt liegen werde / doch Leben und Vernunft / das ist Verstand und Willen behalten / ingleichen also beschaffen seyn werde / daß ihm wohl / oder übel seyn / er auch / wie ihm sey / empfinden könne ? Er bedachte sich nicht lange / sondern bekannte sich gleich zu dieser Lehre / und gab für / keinen Zweifel daran.

zu haben; sehe mich dabey ernstlich an / woraus ich ein Verlangen bey ihm / mich von dieser Sachen weiter zu hören / zu schliessen veranlasset ward. Unterschiedenes kam auff die Bahn / so wohl von den freyen fürtrefflichen Würckungen der Seelen / in welchen sich ihr geistliches Wesen als in einem Schatten zeigt; als auch von dem mangelhaften Erkäntniß / welches sie selber von sich hat / und ein unstreitiges Zeugniß der ihr anklebenden Verderbniß seyn muß; bis ich ihm endlich die unfehlbarsten Gründe aus Gottes Wort vorlegte. Moses / der den Ursprung aller erschaffenen Dinge beschrieb / gebe uns hiervon die gewisseste und angenehmste Nachricht / wenn er meldet / Gott habe nicht Leib und Seele zugleich erschaffen / sondern erst den Leib aus der Erden gebildet / da er zwar ein vollkommener menschlicher Körper / doch ohne Leben und Bewegung gewesen / bis er ihm hernach einen lebendigen Odem eingeblasen / welcher nichts anders als die Seele gewesen / dero Vereinigung mit dem Leibe einen nunmehr fertigen Menschen darstellte / Gen. II, 7. So rede er nirgends von andern Geschöpfen / die doch auch ihr Leben / Sinnen und Seele haben / sondern da ward das ganze Suppositum zugleich auff einmahl zu Wege gebracht. Er könne leicht ermessen / was ich hiemit wolle. Die Seele eines Viehes sey etwas irdisches / welches mit dem Leibe einerley Ursprung habe / und mit demselben dermassen verbunden / daß sie außser ihm nicht übrig bleiben und bestehen könne / sondern zerfladdere im Tode / und werde in subtilen atomos oder dünne Luft aufgelöset. Wäre unsere Seele solcher Gattung / so würde sie der Schöpffer in und mit dem Leib zugleich bereitet haben; weil aber solches nicht geschehen / sondern der Leib ward aus der Erden / die Seele aber aus nichts bereitet / und dem Leibe mitgetheilet / werde er mir hoffentlich recht geben / wenn ich spreche / sie sey nicht materialisch / körperlich und irdisch / auch nicht also an den Leib gebunden / daß sie nicht außser demselben seyn und bestehen könnte. Davon gebe Salomo mehr Gewißheit / wenn er von dem Tode des Menschen redet / und spricht: der Staub / das ist alles / was irdisch an ihm ist / komme  
wie

wieder zur Erden / wie er gewesen ist / der Geist aber wieder zu Gott / der ihn gegeben hat / Cohel. XII, 7. Wäre der Geist etwas irrdisches / so gehörte er zu dem Staube / der zur Erden kommet; behielte er im Tode sein Leben nicht / so könnte es nicht heißen / er komme zu Gott / der ihn gegeben hat; denn zu Gott kommen / heißt / in den Stand der Ewigkeit übertreten und die Welt räumen.

Er hatte hierwider nichts zu erinnern / fiel mir bey / und bezeugte eine gnugsame Gewißheit von dem allen zu haben; und ich hätte fast auff die Gedancken kommen sollen / er habe keine Lust zu widersprechen / wenn ich nicht mehr Versicherung von seiner Aufrichtigkeit gehabt hätte / auch endlich auff eine Frage kommen wäre / in welcher er seinen Zweifel freymüthig ausschüttete / und zu erkennen gab / nicht gesonnen zu seyn / sich zu verstellen oder etwas zu verhalten. Es betraf den Zustand der unsterblichen Seelen nach dem Tode. Da ich hiervon zu reden anfieng / und seine Meynung zu wissen verlangte / antwortete er: Hier bekenne ich / zweifelhaft zu seyn / und ich weiß nichts gewisses zu sagen / nachdem ich mich in einem Buch gelesen zu haben erinnere / es sey noch ein mittlerer Zustand nach diesem Leben / in welchem die Seele gereinigt werden müsse. Auff diese Gedancken wird ihn / lautete meine Antwort / ohne Zweifel / das übel genannte ewige Evangelium gebracht haben / und sehe er iego / daß es nicht wohl gethan sey / sich durch dergleichen Chartequen / so bald einnehmen / und an der Wahrheit seines Glaubens zum Zweifel bewegen zu lassen / wozu viele der Fürwitz verleite. Er solle mir noch ein wenig Gehör geben / und wenn er befinden würde / daß meine Lehre Schrift vor sich habe / solche gelten lassen / und dabey beständig bleiben. Die Unsterblichkeit der Seelen habe er zu glauben bekennet / nun frage sichs ferner / wie es denn der unsterblichen Seelen / so bald sie im Tode abgesondert werde / ergehe? Sie unterrichtet uns die Schrift nicht anders / als von einem zwiefachen Zustande / da der abgeschiedenen Seelen entweder wohl oder übel sey / und wie ihr einmahl ist / bleibe in Ewigkeit. In der Welt gebe es zweyerley Art Menschen / glantz

gläubige und ungläubige; also auch nach dem Tode selige und verdamte. Christus spreche: Wer an den Sohn gläuber/der wird selig/wer nicht gläuber/der wird verdammet werden/Joh. III, 18. Marc. XVI, 16. Wer einmahl selig ist/könne nicht mehr verdammt; wer aber auch einmahl verdammt ist/könne nicht mehr selig werden: Auff welchen Ort der Baum fället/da wird er liegen/Cohel. XI, 3. Von einer Reinigung der Seelen nach dem Tode wisse die Schrift nichts/welche so oft lehret/hier in diesem Leben sey die angenehme Zeit/und der Tag des Heils/2. Cor. VI, 2. an welchem sich der Mensch zu Gott bekehren könne. Christus habe uns einmahl gereiniget durch sein Verdienst und Gnugthuung/dadurch er uns die Vergebung der Sünden erworben/er hat gemacht die Reinigung unser Sünde durch sich selbst/Ebr. I, 3. In der Zueignung werde der Sünder gereiniget/wenn ihm Gott seine Sünde vergiebet/da reinige so dann das Blut Christi das Gewissen des gläubigen Sünders von den todten Wercken zu dienen dem lebendigen Gott/Ebr. IX, 14. worauff in der täglichen Erneuerung eine neue Reinigung erfolge/da der Mensch durch die in der Wiedergeburt empfangene Krafft/der Herrschafft der Sünden widerstehet/und sich Gott in einem frommen Leben und Wandel zu dienen bestreuet/ein teglicher/der solche Hoffnung hat zu ihm/nemlich/das er künfftig Gott sehen wird/wie er ist/der reiniget sich/gleichwie er auch rein ist/1. Joh. III, 3. Hier thue zwar im Wachsthum ein Christ dem andern es zuvor; doch sey die Erhaltung der in Christo erlangten Gnade an keinen gewissen gradum dieser Reinigung gebunden/sondern der Mensch könne sich derselben getrösten/wenn er nur aufrichtigen und warhafftigen Herzens/ohne falsch ist/Psal. XXXII, 2. Endlich werde die Sünde/welche uns/so lange wir leben/noch immerdar anklebet/gänglich von uns abgesondert im Tode/da die Seele von ihr/und folglich auch von ihrem Gefühl und Empfindung/ganz frey wird/wornach Paulus ein Verlangen gehabt/als er geseufzet: Ich elender Mensch/wer wird mich

mich erlösen vom Leibe dieses Todes/ Rom. VII, 24. Das aber geschehe nicht in einem mittlerern Zustande / in welchem die Seele noch ihre Reinigung auszustehen finde / sondern im Tode durch die hier so oft uns zugerechnete Gerechtigkeit Christi/welche ihre Krafft dermassen erweist/das/indem die Seele vom Leibe scheidet/zugleich auch die anliegende und eingewurzelte Sünde von ihr geschieden wird/da sie augenblicklich ins ewige Leben dringet/als die ihre Kleider gewaschen und helle gemacht hat im Blute des Lammes/ Apoc. VII, 14. das ist/zu der allerreinsten Unschuld durch Christum gediehen ist. Wie nun aus diesem allen gnugsam erhellet/das die von einer bevorstehenden Reinigung der Seelen nach diesem Leben gemachte Furcht vergeblich und der Schrift zu wider sey/also wolte ich ihm noch einen Spruch vorhalten / aus welchem er unwidersprechlich verstehen könne/das eines Sterbenden gläubige Seele so fort des ewigen Lebens theilhaftig werde. Es war der bekandte Spruch/welchen ich sonst/wie C. C. L. nicht unbekandt seyn kan/sür einen der wichtigsten in dieser Sachen angegeben/nemlich die Worte Pauli: Wir wandeln im Glauben/und nicht im schauen/ 2. Cor. V, 7. Ich zeigte ihm kürzlich die Krafft des gesuchten Beweises. Der Apostel beschreibet den Zustand seiner Seelen in und nach diesem Leben/und weiß nur von zweyerley/nemlich Glauben und Schauen / welches beydes nicht zugleich in der Seelen sich findet/ sondern eines folget auff das andere. So bald der Glaube auffhöret/welches im Tode geschiehet / so gehet das Schauen an. Entweder sie muß glauben oder schauen. Macht der Tod ein Ende des Glaubens / so folget denn augenblicklich das Schauen; Widrigen Falls hätte der Apostel nicht also wechsels Weise reden können. Er hörte mich mit grosser Auffmerksamkeit; aus seinen Augen und Geberden aber urtheilte ich / meine Meinung noch nicht deutlich genug vorgestellt zu haben. Er lasse sich/sprach ich ferner/dieses in einem gemeinen Gleichniß vorstellen. Wenn ich sage diese Zahl ist gerade/darum ist sie nicht ungerade; so wird/wer es höret/bald schließen/es muß zwischen Gerade und Ungerade kein Mittel seyn/ sondern eine jede Zahl wird eins von beyden haben/das sie entweder ge-

E

rade

rade oder ungerade sey. Demnach soll er auch hier schliessen/das zwischen Glauben und Schauen kein Mittel seyn müsse / weil es heist/wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen; sünde etwas zwischen beyden/so würde es heißen/wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen/auch nicht in dem Stande der Reinigung/den die Seele nach dem Glauben/ehe das Schauen angehet / zu erwarten hat.

Nach dieser Rede fragte ich ihn / ob er sich nun in seinem Gewissen / von der Wahrheit meiner Lehre überwiesen und schuldig befunde/solche zu glauben? Ziemlicher massen/ versetzte er/aber kan ich von dem Exempel Pauli auff mich schliessen? Er war viel vollkommner als ich / so hat auch seine Seele bald selig seyn können; meine aber kan noch wohl einer Reinigung bedürffen. Er habe Gedult/suhr ich fort/der Zweifel soll ihm benommen werden. Ich gestehe ihm zu/das man nicht von einer Person auff alle schliessen könne; wo man nicht vorher gewiß wisse/ das durchgehends mit allen auff gleiche Art verfahren werde. Ist dieses/so gehets gar wohl an / und kan ich so denn von einem einigen Menschen auff mich und andere sehr kräftig schliessen. Die Schrift habe ich selbst zur Vorgängerin. Der Apostel berufft sich/wenn er von unserer Rechtfertigung für Gott redet/ auff das Exempel Abrahams/und schleust: Abraham ist durch den Glauben ohne Werke gerecht worden; Darum werden wir auch also gerecht/Rom.IV. Ist das recht geschlossen? Ja! denn er weiß und setzet voraus/das Gott nicht einen Menschen so / den andern anders/ sondern alle auff einerley Art gerecht mache. Weil nun in der Schrift nirgends zu finden/das ein Mensch anders/als der ander selig werde; so sey er schuldig meinen Schluß: Pauli Seele ist gleich vom Glauben zum Schauen gekommen; Darum wird auch seine Seele/wo sie bis ans Ende des Lebens glaubet/gleich vom Glauben zum Schauen kommen; so lange anzunehmen und gelte zu lassen/bis er mir aus der Schrift erwiesen/das es in diesem Stück unterschiedene Wege gebe/zur Seligkeit zu gelangen; welches er nicht leisten könne. Auff den Vorzug Pauli komme es hier nicht an. Wahr sey es freylich / das er diesem hocheleuchteten Lehrer  
weit

weit nachgehe / und in seiner Heiligung es lange nicht so hoch ge-  
bracht; aber in derselben Vollkommenheit / durch welche Paulus  
in Gottes Gericht bestanden und selig worden / habe er nicht ein  
Quintlein vor ihm und andern voraus. Es sey die Vollkommen-  
heit Christi / dessen Gerechtigkeit Gott dem Menschen zurech-  
net / ohne Zuthun der Wercke / Rom. IV, 6. Da hat nicht einer  
mehr von Christo / als der andere / sondern der ganze Heyland gehö-  
ret ungetheilet mit dem ganzen Reichthum seines Verdienstes ei-  
nem jeden / der gläubet / als sein Eigenthum zu / und stehet für ihm  
zur Gnade und Leben. Von seiner Fülle haben wir ALLE  
genommen Gnade um Gnade / Joh. I, 16.

Er konte nichts finden / einzuwenden / ausser daß er sagte: Er  
weiß wohl / daß die Reformirten sprechen / GOTT sey ein  
souverainer Herr / der es mit einem anders machen könne /  
als mit dem andern. Es gebühret uns / sprach ich / freylich / die  
ungebundene Gewalt Gottes / der der Allerhöchste ist / in gezie-  
mender Demuth und Niedrigkeit zu verehren; es hat sich aber  
doch dieser grosse Gott in seinem Worte offenbabret / und ausgelas-  
sen / daß er nicht mit uns Menschen nach seiner Macht und höchstem  
Recht / das er über uns hat / handeln wolle / sonst würde gar kein  
Mensch selig / sondern er will gnädig und barmherzig seyn allen /  
die an seinen Sohn Jesum Christum gläuben / worüber er so wohl  
mit Christo dem Richter / als auch mit uns einen gewissen Bund auf-  
gerichtet / darauff wir uns sicher zu verlassen haben. Was soll  
ich aus dir machen / Ephraim? soll ich dich schützen / Israhel?  
Soll ich nicht billig ein Adama aus dir machen / und dich  
wie Zebaim zurichten? Hier zeige er / was er thun könne / auch zu  
thun Recht habe / wenn er wolte; aber nun folge / was er thun wolle /  
und in Ansehung seines Bundes thun müsse / weil er ein Gott von  
unveränderlicher Wahrheit und nicht ein wandelbahrer Mensch  
ist: Aber mein Herz ist anders Sinnes / meine Barmher-  
zigkeit ist zu brünstig / daß ich nicht thun will nach meinem  
grimmigen Zorn / noch mich kehren Ephraim gar zu ver-  
derben / denn ich bin Gott / und nicht ein Mensch / und bin der  
Heilige unter dir / Hof. XI, 8. 9.

Das

Das ist / M. G. was in der ersten Zusammenkunft zwischen uns geredet worden. Er bezeugte ein grosse Zufriedenheit und Vergnügen / versprach / beständig bey dem allen / was ich ihm vorgestellt / zu bleiben / und hoffte auch dadurch selig zu werden / bathe nur / Gott wolle ihm beystehen / und das letzte überwinden helfen. Nachgehends bin ich etliche mahl bey ihm gewesen / habe so wohl allein / als auch in Gegenwart anderer mit ihm geredet und gebetet / ihn aber niemahls verändert befunden. Einsten klagte er gar sehr über zerbrochene Andacht / daß ihm im Gebet die Gedanken vergiengen und zerstreuet würden ; bey einer andern Zeit war er furchtsam / und besorgte sich eines gar zu schmerzhaften Todes ; darwider ich ihn tröstete / und dort auff die kräftige Vorbitte des Herrn Jesu und heiligen Geistes ; hier auff die unausbleibliche Hülffe und Beystand Gottes verwies. Er solle doch dem liebeichen getreuen Gott so viel zutrauen / daß er / wenn er seine Kinder auff's schwächste findet / wie sie gewiß im Tode sind / seine Krafft und Stärke an ihnen desto herrlicher erweise / und sie mit seiner Hand erhalte. Wenn mir am allerbängsten wird um mein Herze seyn / so reiß mich aus den Aengsten / Krafft deiner Angst und Pein. Hielte ihm dabey für das Exempel des Herrn Jesu und der lieben Apostel / welche alle eines sehr schmerzhaften Todes gestorben / und doch habe der Schmerzen ihnen die Seligkeit nicht entziehen können. Welches / auch alles andere / er begierig annahm / und grosse Andacht dabey mercken ließ.

Ich habe / wenn ich seine Reden angeführet / so viel möglich gewesen / die Formalia derselben behalten / und wissentlich kein Wörtlein geändert. Nun ist / meine Freunde / von einem Menschen / der unter Gottes Hand lieget / die allerempfindlichsten Schmerzen fühlet / und sich augenblicklich des Todes verstiehet / nicht zu vermuthen / daß er ein Heuchler seyn / und zumahl / da ers nicht nöthig hat / anders reden als meynen sollte ; so sehe ich auch nicht / was mich / ihn in diesen Verdacht zu nehmen / bewegen sollte. Vielmehr halte ich gewiß dafür / seine Seele sey bey Gott / und habe gestern Abends in der That erfahren / wozu ich ihr aus Gottes

tes

tes Wort Hoffnung gemacht / daß sie vom Glauben zum Schauern  
kommen würde. Gott helffe uns alle zu rechter Zeit und Stun-  
de auch dahin. Dem sey Danck gesaget / daß er ihm Gedult in  
seinem Leiden / Beständigkeit im Glauben und Festigkeit in der  
Hoffnung gegeben; der lasse nun den abgematteten Leib ruhen in  
der Erden / und wecke ihn am jüngsten Tage auff zur Herrlichkeit;  
uns lehre er bedencken / daß wir auch werden sterben müssen / damit  
wir klug werden / um Christi willen.

Dem geliebten Leser sey das Urtheil von der gangen Sache  
überlassen / inzwischen hoffe ich / daß die jenigen / welche / zu meinem  
und des Verstorbenen Nachtheil / ungütig davon geredet / ihren  
Irrthum / oder auch Unrecht / erkennen werden. Will jemand  
dencken / es gezieme sich nicht / was zwischen mir und einem francken  
sterbenden Menschen geredet worden / kund zu machen / der wisse /  
daß es nicht wider des Verstorbenen Willen geschehe / welcher / wo  
er lebte / mir gewiß das Zeugniß der Wahrheit und Aufrichtigkeit  
geben / ja noch darzu danken würde. Der treue barmherzige  
Gott lasse diese geringe Arbeit nicht ohne Segen seyn / be-  
reite uns alle zum seligen Tode / und helffe uns ritterlich rin-  
gen / durch Tod und Leben zu ihm dringen / um Christi  
willen! Amen!

G. A. D. E.

**D**u bist dein Geist schon im verklärten Orden /  
Da du die Welt / und / was nur Welt / verläßt /  
Du schwebest dort / wo Menschen Engel worden /  
Und lässest hier des matten Leibes Rest.  
Soll diesen gleich ein kalter Sand bedecken /  
Deckt deinen Ruhm doch keine finstre Nacht /  
Ein ieder Brieff soll dich bey mir erwecken /  
Den manche Hand von deiner Hand gebracht.  
Was dich vermiß't / soll dein Gedächtniß laben /  
Man schreibe es in Erß und Herß hinein /

E 3

Bis

Bis daß wir dich persönlich wieder haben/  
 Wenn wir so wohl/als du/unsterblich seyn.

*Dieses schrieb zwar eiligst/ doch mitleident*

C. S. Schurzfleischius,

**S**fordert meine Schuld ein Zeichen reiner Liebe/  
 Die ich Ihm Seliger/zu seinem Grabmahl setz/  
 Sein Scheiden macht/daß ich mich herglichen betrübe/  
 Zumahlen da ich mich an seinem Thun ergeß.  
 Die Klugheit/die Ihn hat mit voller Brust gesäuget/  
 Der Lande Wissenschaft/die Er mit Lust geschöpffet/  
 Die Pallas, so sich hat vor seinem Fleiß gebeuget.  
 Und Ihm die Poesie sehr künstlich eingetröpffet;  
 Die machen/daß man Ihn mit Schmerzen muß beklagen/  
 Und dieses zeuget hier der wohlgemeinte Kiel/  
 Ich werde offermahls von seiner Weisheit sagen/  
 Doch wohl Ihm/daß Er ietzt erlanget hat sein Ziel.

*Denen Hochbetrübt - Hinterbliebenen zum Troste / fügte/  
 aus schuldigem Mitleiden/und Krafft/gleichsam erblich/  
 zurückgelassener väterl. estate von dem Wohlseel. Herrn  
 Rath/diese wenigae Zeilen bey*

**Georg Wilhelm Kirchmayer /**  
 der Griechischen Sprache Prof. P. auff der  
 Universität Wittenberg.

D. O. M. S.

Heic pone

beatam immortalitatem praestolatur  
 quod habuit mortale

**JOHANNES SCHUDERUS,**

Consiliarius Duc. Saxon. Dignissimus.

Qui

Patria Francus, Natalibus splendidis,  
 acceptum utrinque decus auctius reddidit.

Eruditionem solidam sine fastu,  
 Ingenium elegans sine ostentatione,

Pro-

W ) 23 ( W

Probitatem Christianam sine furo,  
Religionem puram sine superstitione,  
Amicitiam suavem sine assentatione,  
coluit.

Post atatem

virentem Literis & Peregrinationibus,  
Maturam Principum obsequiis impensam,  
Contentus meruisse honores,  
gestisque pariter ac omissis aequae illustris,  
Reliquum sibi victurus,  
ad honestum Otium secessit,  
ubique prudens, constans, integer.

Gemino conjugio beatus & gemina prole,  
Solatium habuit molestissimi calculorum morbi,  
quo per longa tormenta confectus,

Animam D. VII. Febr. Anni M DC XXXV.  
acceptam Conditori resignavit

D. XI. Maji, A. MDCCI.

Marito amantissimo, Parenti desideratissimo  
vidua Christiana Friderica Heissia

Filiaeque Christiana & Dorothea Elisabetha,  
inter luctum & lacrimas

M. P. C.

---

ODZ und der Nach-Welt!

Allhier ruhet

Der weyland Hoch Edle/ Veste/ Hochgelahrte

Herr **J O H. W E I M A N N** /

gewesener Fürstl. Sächß. Rath.

Ein Mann / welchen

Eine rechtschaffene Gelehrsamkeit

Zur Klugheit ohne eiteln Ruhm geleitet/

Eine durch Erfahrung bewährte Erkänntiß der Welt

Zum Fleiß der Tugend gebessert /

Eine wohlausgeübte Geschicklichkeit

Dem Nächsten zu dienen ausgerüstet/

Eine freymüthige Deutsche Redtigkeit

Seine Freundschaft werth/ und

Eine

Ze 3900

24 (H)

Eine scharfsinnige Redseligkeit  
Seinen Umgang beliebt gemacht.

Der keine Feindschaft geheget / ohne wider die Laster /  
Keine Ehre geachtet / ohne die auff Verdienste gegründet /  
Nach keinem Glück gestrebet / ohne  
Mit ihm selbst zufrieden seyn / und andere nicht beneiden.

Der ansehnliche Bedienungen rühmlich verwaltet /  
Weil er derselben würdig gewesen ;  
Und freywillig niedergeleget /

Weil er eine ruhige Gemüths-Freyheit höher geschätzet.  
Er hat gelebet 66. Jahr / 3. Monat 4. Tage/  
Und ist im J. 1701. entschlaffen den 11. Maji Anno 1701.

Hat zur Ehe gehabt / erstlich

Frau Dorothea Elisabetha / geb. Habersbergin.

Von welcher ihm zwei Töchter /

Jungf. Christiana / und Jfr. Dorothea Elisabeth / nachgeblieben ;

Folgende Frau Christiana Friderica / geb. Heisin /

Welche unter vielen Seuffzen und Thränen

Dem Selig - Verstorbenen

Dieses Denckmahl ihrer Treue und Liebe  
auffrichten lassen.

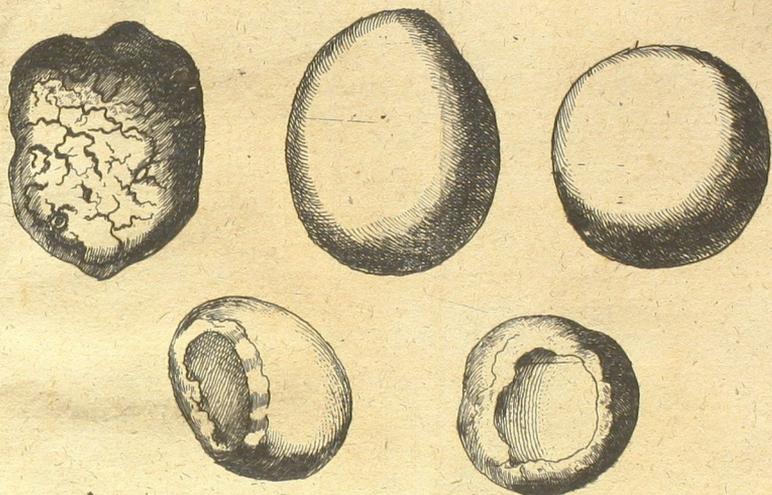
Nachdem verwichenen 11. Maji der Herr Rath Schuder selig entschlaffen / habe  
ich auff requisition und freundliches Ersuchen dessen hinterlassenen Frau Witt-  
be / Fr. Christianen Fridericen Schuderin / gebornen Heisin / ihren seligen Ehe-Herrn  
den folgenden Tag darauff geöffnet / und in abdomine die viscera durchgegangen / wo-  
rinne ich in vesica fellea wenig Galle / hingegen 8. Steine / unter welchen der gröffste  
an der Gröffe einer Welschen Nuß gleichete / die übrigen aber mit einer grossen Sten-  
gel-Erbfen überein kamen / gefunden / in gleichen waren die renes und zwar deren pel-  
ves mit einem grieffichten Sand / wie auch die ureteres mit dergleichen angefüllet / in  
vesica urinaria aber war eine ziemliche quantität Steine / und zwar an der Zahl 107.  
Worunter der gröffste 1 und ein halb Loth wieget / und der Gröffe nach einer Welschen  
Nuß gleichete / die andern aber waren nach advenant kleiner / und also nebst denen  
Gallensteinen insgesamt 115. so am Gewichte 16 und ein halb Loth gewogen / welche  
auf dem Grund der Blase vor der uretra vermittelst des grieffhaften Sandes gleich-  
sam als ein Zamm sich vorgesezet hatten / daß der Urin nicht gelassen werden konte.  
Welches auff Verlangen vorgesezter massen unter meiner eignen Hand zur Nach-  
richt ausgestellt habe / so geschehen Zerbst den 9ten Junii / 1701.

Johann Gottfried Dietrich /  
Fürst. Sächs. Leib-Barbierer.

en;

habe  
Bitt-  
Herrn  
/wo-  
ffeste  
Sten-  
n pel-  
et / in  
107.  
lschen  
denen  
welche  
gleich-  
fonte.  
Nach-

ich/  
.



*Der erste Stein ist in der Gallen gefunden worden*





ULB Halle

3

006 536 999





W. 271, 28.

# Wahrhafter Bericht

Von  
der Christlichen Zubereitung/ auch erfolg-  
tem seligen Tode

Herrn Johann Schuders/  
gewesenen Hoch-Fürstlichen  
Sächsischen Raths/

Welcher nach vielfältig ausgestandenen

Stein-Schmerzen/

Den XI. May dieses M DCCI. Jahrs/  
in Zerbst selig verschieden/

Nebst einem Abriss der größten bey ihm gefun-  
denen Steine / und Relation des Chirurgi,  
der den Körper eröffnet/

Aus wichtigen Ursachen zum Druck überlassen

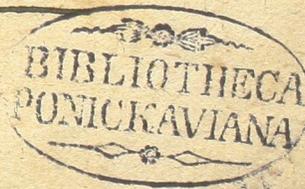
von

Joachim Weichmann / D.

Consistorial-Rath/Hoff-Predigern/Superintenden-  
ten und Pastore zu S. Bartholom. in Zerbst.

Leipzig/

zu finden in Lanckischens Buchladen.



Inches

Centimetres

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black